

Vortrag im Rahmen der Reihe „Positionen“

Über das neoliberale Bildungsverständnis (PH Wien, 13. 11. 2017)<sup>1</sup>

Das Thema „neoliberales Bildungsverständnis“ erfordert zunächst eine Einordnung des Begriffs „Neoliberalismus“. Dieses Wort wird oft als plakatives Schlagwort gebraucht, ohne dass geklärt wird, was damit überhaupt gemeint ist. Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass Neoliberalismus und Kapitalismus untrennbar miteinander verbunden sind. Neoliberalismus ist eine Doktrin/Ideologie und eine gesellschaftspolitische Strategie, die auf dem Boden bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaftsordnungen entsteht und für diese entwickelt wurde. Um den Neoliberalismus einordnen zu können, muss zunächst auf eine Entwicklungstendenz bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaften aufmerksam gemacht werden, die der ungarische Wirtschaftshistoriker Polanyi herausgearbeitet hat. Polanyi weist in seinen Studien nach, dass in kapitalistischen Gesellschaften wie der unseren die Ökonomie nicht mehr der Gesellschaft und ihrer Lebensweise untergeordnet ist, sondern dass eine strukturelle Umkehrung dieses Verhältnisses stattgefunden hat. Die Gesellschaft wurde zunehmend von der Wirtschaft in Regie genommen. Diese Tendenz, in der wir heute noch stehen, nennt Polanyi die Ausbettung des Marktes aus dem Kontrollgebiet der Gesellschaft. In der Folge dieser Ausbettung bestimmt nicht mehr die Gesellschaft die Lebens- und Wirtschaftsweise, vielmehr diktiert umgekehrt die Erfordernisse der Wirtschaft immer massiver die Lebensweise der Gesell-

---

<sup>1</sup> Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine Vortragstextsorte, die einen kursorischen Überblick über die Thematik ermöglichen soll. Einschlägige Formulierungen und Zitate sind aufgrund dieser Anlage des Textes lediglich aufgeführt, nicht jedoch eigens auf ihren Ursprung zurückgeführt. Die Belege für die einzelnen Zitate und Ausführungen finden sich verstreut in folgenden Untersuchungen des Referenten: *Biopiraterie in der Bildung. Einsprüche gegen die vorherrschende Bildungspolitik*, Hannover 2010; *Humanressourcen und flexibles Subjekt: Anmerkungen zur vorherrschenden Bildungsauffassung und zu ihrer Bekämpfung im „Geist der Abspaltung“*, in: *Das Argument*, Jg. 55, 2013, Nr. 302, S. 371-383; *Kulturelle Bildung – Mittel der Entbarbarisierung oder verdeckte Biopiraterie?*, in: Nierobisch, K./M. Rühle/H. Luckas (Hrsg.): *Widerstände und Perspektiven. Kritische Zugänge zur Theorie der Bildung*, Baltmannsweiler 2016, S. 33-48

schaft. Wir haben es mit einer Unterordnung sämtlicher Lebensverhältnisse unter die Direktiven des Marktes zu tun, in deren Folge jede natürliche und jede menschliche Substanz allmählich in Waren transformiert wird. Dieser Prozess wird im Anschluss an Polanyi als Kommodifizierung (Vermarktwirtschaftlichung bzw. Verwarenförmigung) bezeichnet. Auch Bildung ist von dieser Kommodifizierung nicht ausgenommen. Sie wird in wachsendem Maße als probates Mittel aufgefasst, über die der Mensch in eine Warenform transformiert werden kann. Momentan haben wir es mit einem groß angelegten Versuch der Kommodifizierung von Bildung zu tun, einem Versuch also der Transformation von Bildung in eine käufliche und verkäufliche Ware.

### Was heißt Neoliberalismus?

Der Prozess der Umkehrung des Verhältnisses von Gesellschaft und Wirtschaft ist eine Tendenz, die dem Kapitalismus grundsätzlich innewohnt. Wie aber hängt der Neoliberalismus mit dieser grundlegenden Tendenz zusammen? Neoliberalismus meint zunächst einmal eine bestimmte Wirtschaftslehre, in der den sog. freien Marktkräften die entscheidende Wirkungskraft einer Gesellschaft zugeschrieben wird. Der Markt soll den zentralen Mechanismus der Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung und der politischen Entscheidungsprozesse darstellen. Im Unterschied zum alten Liberalismus, der vom sog. freien Spiel der Kräfte ausging, teilt der Neoliberalismus jedoch nicht mehr dessen Marktoptimismus: Dieser ist durch Wirtschaftskrisen, wirtschaftliche Stagnation und fallende Profitraten, widerlegt, Phänomene, die regelmäßig innerhalb der kapitalistischen Produktion auftreten. Weil der Markt allein, von sich aus, nicht in der Lage ist, sich selbst zu regulieren und die Profitmaximierung der Konzerne zu garantieren, sind staatliche Eingriffe erforderlich. Diese zielen auf die Schaffung bzw. Wiederherstellung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, unter denen die Profitrealisierung optimiert werden kann. Nicht mehr verantwortlich allerdings soll der Staat für die Organisation der öffentlichen Daseinsvorsorge sein, nicht mehr für die Bereitstellung der Infrastruktur für Gesundheit, Kommunikation, Verkehr, Soziales, Bildung. Diese Bereiche sollen dem privaten Kapital zum Zwecke der Profitmaximierung zugeführt werden. Insofern ist die gigantische Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums von unten nach oben, die wir in den letzten Jahrzehnten in allen westlichen kapitalistischen Ländern beobachten können, au-

genfälliges Merkmal neoliberaler Wirtschaftsweise. Auslöser für den zunehmenden Einfluss neoliberaler Theorien sind die nach dem Zweiten Weltkrieg in den 1970er Jahren sich abzeichnenden ökonomischen Krisen, die mit sinkendem Wirtschaftswachstum und fallenden Profitraten einhergingen. Die Ursachen für diese Wirtschaftskrisen hatte der Neoliberalismus schnell ausgemacht: der Klassenkompromiss zwischen Kapital und Arbeit (Sozialpartnerschaft), die Vollbeschäftigungspolitik, der Ausbau des Wohlfahrts- und Sozialstaates sowie regulierte bzw. demokratisierte Arbeitsverhältnisse. Die Zerstörung dieser innergesellschaftlichen Nachkriegsordnung ist das erklärte Ziel des Neoliberalismus, um Bedingungen für eine Entfesselung der Marktkräfte und die Profitrealisierung zu schaffen.<sup>i</sup> Dabei setzt er auf verschiedene Strategien, die dieser Entfesselung zum Durchbruch verhelfen sollen. Liberalisierung von Handel, Deregulierung der Finanzmärkte, Privatisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge, Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und der Menschen, die diese Arbeit verrichten („lebenslanges Lernen“), und Erschließung neuer Märkte durch Freihandelsabkommen. Über die Funktion von Freihandelsabkommen schreibt bereits Karl Marx 1852: „Sie verstehen unter Freihandel die ungehemmte Bewegung des von allen politischen, nationalen und religiösen Fesseln befreiten Kapitals.“<sup>ii</sup> Privatisierung heißt das Zauberwort, das in sämtlichen öffentlichen Debatten zirkuliert.<sup>iii</sup> Der real umgesetzte Neoliberalismus ist ein Raubzug gigantischen Ausmaßes.<sup>iv</sup>

Bildung ist von diesem Sog nicht ausgenommen. In der bestehenden Gesellschaft wächst der gesellschaftliche Druck auf Bildung, in effizienterem Maße und in immer schnelleren Zyklen die gewünschten Subjekteigenschaften hervorzubringen und – sie lebenslanglich flexibel zu halten. Kein Sektor, der für die Herstellung oder den Erhalt des benötigten gesellschaftlichen Arbeitsvermögens potenziell in Frage kommt, bleibt von diesem Sog unberührt. Die Indizien sind überwältigend: Elite- und Hochbegabtenförderung, Einführung von Bildungsstandards schon im Kindergarten, Verkürzung von Schulzeiten, Turbo-Abitur, frühere Einschulung, Überspringen von Klassen, Modularisierung und Bachelorisierung von Ausbildungsgängen, ein Studium Bolognese, das nicht einmal Mindeststandards der Ausbildung, geschweige denn Bildung gewährleisten kann. Und im Hochschulbereich kursiert das Ideal der „entfesselten Hochschule“, das die Hochschulen gegeneinander in Stellung bringt: durch intransparente Drittmittelforschung, sog. Exzellenzinitiativen, leistungsorientierte Mittelvergabe (LOM),

zahllose Evaluationen und Ranking-Verfahren sowie Leistungs- und Zielvereinbarungen. Hinzu kommen die internationalen Leistungsvergleichsstudien, ein wichtiges Instrument der neoliberalen Umgestaltung des Bildungsbereichs. Auch hier ist die Sprache verräterisch: Die Organisatoren der PISA-Studien bezeichnen ihren Zusammenschluss als Bildungskonsortium. Bildung wird damit von einer öffentlichen Veranstaltung umdefiniert zu einem Geschäft im großen Maßstab. Es geht in dieser seit dem PISA-Schock sich zu einer regelrechten „Bildungsindustrie“ (Heydorn) entwickelnden Bildungsplanung um den Kampf um die noch nicht erschlossenen Anlage- und Verwertungsmöglichkeiten von Kapital. Die deutsche Regierung hat im Juni weitgehend unbemerkt eine der größten Grundgesetzänderungen beschlossen: Sie hat damit nicht nur die Voraussetzungen für eine Autobahnprivatisierung geschaffen, sondern auch dem Kapital den Zugang zu öffentlichen Schulgebäuden, ihrer kommerziellen Verwaltung und Wartung geöfnet (ÖPP: Öffentlich-private Partnerschaft). Nicht zuletzt soll im Rahmen von Freihandelsabkommen (TISA) die Privatisierung der Bildung durch Aufbau eines deregulierten internationalen Bildungsmarktes vorangetrieben werden.<sup>v</sup> Alle diese Tendenzen dokumentieren den Versuch einer umfassenden Einbindung von Bildung in die ökonomische Logik neoliberaler Politik. Ein Regime permanenter Evaluation (Pongratz), und d. h. permanenter Observation soll den Erfolg dieser Politik garantieren.

Was sind die Ziele dieser neoliberalen Umgestaltung? Primär geht es darum, neue Anlagemöglichkeiten für die ins Unermessliche steigenden Kapitalmassen zu schaffen, die durch Spekulationsgewinne und die gigantische Umverteilung von unten nach oben produziert werden. Es geht dem Neoliberalismus jedoch auch um die „Mobilisierung aller Bildungsreserven“ (Lenzen) und die Nutzung von Bildung als „Treiber für gesellschaftliche Innovationen“ (Mohn). Bildung wird damit von ihrer ursprünglichen komplexen Bedeutung abgekoppelt und funktionalistisch auf die Erfordernisse des gesellschaftlichen Arbeitslebens abgestellt. Dieser Funktionalismus äußert sich bereits in der technokratischen Wortwahl des Neoliberalismus: Bildung als wirtschaftliche Investition – Bildung als wertschöpfender Prozess – Bildung als wesentlicher Teil einer Wertschöpfungskette – Bildung als Nutzung des Humankapitals – die Bildungsrendite, die durch Investition in die Bildung eingefahren werden kann – Bildung als Erhöhung des Humankapitalstocks etc. etc. Der Bildungstheoretiker Heinz-Joachim Heydorn hat diese technokratische Sprache der Bildungspolitik schon in den 1970er Jahren als „Spra-

che der geistigen Deportation“ charakterisiert. Es soll genau das aus der Bildung vertrieben werden, was sie erst zur Bildung werden lässt: Bewusstsein. Das Bewusstsein wird mit der neoliberalen Wortwahl bereits in der Sprache getilgt, es wird ins Exil geschickt, in die geistige Diaspora.

### Worauf zielt eine neoliberale Bildung?

Eine basale Intention des Neoliberalismus ist es, das nackte Tauschverhältnis zu universalisieren: auf internationaler Ebene wie auf der Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungsverhältnisse. Insbesondere die zwischenmenschlichen Beziehungsverhältnisse sollen von nicht-kapitalisierten Momenten<sup>vi</sup> gereinigt und durch den Aufbau von marktkonformen Subjekteigenschaften auf die neuen Produktionsverhältnisse eingestellt werden. Dadurch geraten sämtliche Prozesse der Entwicklung und der Bildung von Kindern und Jugendlichen vollends in den Sog nackter Tausch- und Wettbewerbsverhältnisse. Wir haben es also durchaus mit einem Vorgang der Entzivilisierung zu tun. Die neoliberalen Bildungsplanungen sind Ausdruck einer spezifischen Phase bürgerlich-kapitalistisch verfasster Gesellschaft: einer Phase, in der versucht wird, die letzten Reste nicht-ökonomisierter Beziehungsverhältnisse und Subjektwerdungsprozesse in den Verwertungsvorgang einzubeziehen. Kapital ist auf die ständige Ausweitung seiner Anlagemöglichkeiten angewiesen, gerade in Zeiten der Überliquidität, die durch eine schamlose Konzentration des Vermögens in den Händen immer weniger Menschen und Konzerne erzeugt wurde.<sup>vii</sup> Bildung wird nun zur begehrten Kapitalanlage. Wo die Schutzschicht der öffentlichen Schule gegenüber den Zugriffen der Wirtschaft aufgelöst wird, winkt die Marktförmigkeit von Bildung, die Auslieferung von Bildung an profitorientierte Unternehmen. Kann Bildung der gesellschaftlichen Organisation und Kontrolle entrissen werden, dann erschließt sich ein riesiger Markt, mit gewaltigen Gewinnmöglichkeiten. Genau darin liegt die neue Qualität: Verdient wird also nicht mehr nur an der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft in Lohnarbeit, sondern bereits an der Herstellung derjenigen Fähigkeiten, die diese menschliche Arbeitskraft zu einem verwertbaren Gut werden lässt. Der Staat ist nicht mehr zuständig für die Organisation des Bildungswesens, er soll die durch Bildung zu erwirtschaftbaren Profite abzockender Bildungskonsortien sichern und den Wettbewerb der deregulierten Bildungsanstalten formal gestalten.

In der sog. Bildungsoffensive der Arbeitgeber werden die Konturen der neoliberalen Subjektformen erkennbar, die durch eine kommerzialisierte Bildung hervorgebracht werden sollen. Es geht um die Entwicklung und Transformation von Kompetenzprofilen, in denen der flexiblen Wissensaufnahme und -verarbeitung eine Schlüsselbedeutung zukommt. Denn aus ihnen entspringen doch die gesellschaftlichen Innovationen. Das neoliberale Persönlichkeitsideal ist die „durchsetzungsfähige, nach Selbstverwirklichung strebende, zielorientierte, leistungsbe-reite, stressresistente, optimistische, selbstwirksamkeitsorientierte Persönlichkeit“, die „in einer auf Initiative angewiesenen Welt“ unternehmerisches Handeln realisiert. Ziel ist die Herstellung derjenigen geschmeidigen Subjektformen (unternehmerisches Selbst, multiple Identität, flexibles Individuum), die die permanente Anpassung des Menschen an die wechselnden Anforderungen einer neoliberalen, technologisch aufgerüsteten Gesellschaft ermöglichen sollen: Es geht um neoliberale Selbstoptimierung, um die Herstellung einer lebenslänglichen Selbstausbeutungsfähigkeit.

#### Wie lässt sich das neoliberale Bildungsverständnis charakterisieren?

Die neue Qualität der neoliberalen Bildungsreformen lässt sich an dem ihnen zugrundeliegenden Bildungsverständnis ablesen:

**1.** Bildung wird als Instrument der „Vermarktung alles Menschlichen“ (Séve) verstanden. Sie wird unvermittelt mit wirtschaftlichen Interessen kurzgeschlossen. Die direkte Verquickung von Markt und Bildung ist maßgebend, die Entlassung der Bildung in ein Marktgeschehen, das von wenigen Konzernen dominiert wird und das sich immer mehr der demokratischen Planung und Kontrolle entzieht (GATS/ TTIP/TISA).<sup>viii</sup>

**2.** Das neoliberale Bildungsverständnis ist Ausdruck einer veränderten Produktionsweise, die ein neues Profil menschlicher Arbeitskraft erfordert, d.h. neue Subjekteigenschaften sollen durch Bildung hergestellt werden, die auf die veränderten Produktions- und Arbeitsbedingungen besser abgestimmt sind. Flexibleren Arbeitsverhältnissen (neue mikroelektronische Produktionstechniken, flexiblere Arbeitszeitstrukturen, veränderte kommunikations- und informationstechnologische Beziehungen etc.) müssen flexiblere Subjekteigenschaften der menschlichen Arbeitskraft entsprechen, die in Bildungsprozessen erworben werden müssen.

Bildung in diesem Verständnis zielt nicht mehr auf den „dressierten Gorilla“ (Taylor), der in der Fließbandarbeit der industriellen Produktion, also insbesondere für mechanische Tätigkeiten eingesetzt werden soll. Eingefordert wird heute das Arbeitskraftprofil einer flexiblen, kreativen, kommunikativen, ideenreichen, inspirierten Persönlichkeit, deren Humankompetenz die Produktivität steigern und damit die Mehrwertrate erhöhen soll.

**3.** Bildung soll nicht nur Qualifikationen herstellen, sie zielt vielmehr auf die Entwicklung von Humankompetenz. Qualifikationen betreffen immer nur Fragmente des Menschen. Sie sind keine integralen Bestandteile seiner Persönlichkeit. Das neoliberale Bildungsverständnis zielt dagegen auf die Gesamtheit der menschlichen Fähigkeiten, die in ihrer Gesamtheit als Humankompetenz an das neue Produktionsregime angepasst werden sollen. Humankompetenz: Das erinnert an das Ideal klassischer Bildung – die Persönlichkeitsbildung! Der Mensch soll durch Bildung alle seine Kräfte und Fähigkeiten „proportionierlich“ zu einem Ganzen entwickeln – so formulierte Humboldt dieses Ideal. Der Neoliberalismus scheint auf dieses Ideal zurückzugreifen: Humankompetenz meint nämlich die Fähigkeit einer Persönlichkeit, die Gesamtheit der eigenen „Begabungen“, kreativen Potentiale, rationalen und emotionalen Fähigkeiten, kommunikativen Kompetenzen nutzen zu können. Allseitige Menschenbildung also? Ja und nein. Hier wird eine perfide Strategie des Neoliberalismus deutlich: Er greift progressive Ideen auf, definiert sie jedoch um und nutzt sie für die Durchsetzung seiner Ideologie. Die Heranbildung von Humankompetenz verfolgt das Ziel, die eigene Arbeits- und Handlungsfähigkeit in einem gesellschaftlich funktionalen Sinne zu erhalten und zu erweitern (lebenslängliche Employability). Nicht die vielseitige Bildung der Persönlichkeit ist das Ziel, sondern die allseitige Verfügung über das Arbeitskraftpotential! Der bekannte Schweizer Soziologe Jean Ziegler hat unsere Weltwirtschaftsordnung als „kannibalisch“, als einverleibend charakterisiert. Diese Bezeichnung kann durchaus auf das neoliberale Bildungsverständnis übertragen werden, soll doch hier der Mensch in der Gesamtheit seiner Subjektvermögen durch ‚Bildung‘ einverleibt werden.<sup>ix</sup> Dass das neoliberale Bildungsverständnis auf die Bearbeitung der gesamten Humankompetenz der Menschen zielt (und nicht nur auf seine kognitiven Leistungen), kann belegt werden an den vielen Initiativen, die große Banken und Konzerne auch auf dem Feld der kulturell-ästhetischen Bildung gestartet haben. Hier sollen die sog. soft skills erworben werden, die die „harten“ kognitiven Qualifikationen ergänzen sollen.

Der „Mehrwert“, den die kulturell-ästhetische Bildung über die auf die Entwicklung kognitiver Funktionen verengte Bildung hinaus beisteuert, wird in folgenden Subjekteigenschaften gesehen: Kreativitätsfähigkeit, Toleranz, Wahrnehmungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Inspirationsvermögen, Innovationsfreude. Insbesondere die letzten beiden Subjekteigenschaften dürften für die Konzerne von besonderem Interesse sein.

4. Die mit den neuen Zauberworten Kompetenz und Output-Orientierung angezeigte Schwerpunktverlagerung auf die formale Bildung, die auf Kosten des geistigen Nährwertes von Bildungsinhalten geht, ist charakteristisch für das gegenwärtige hegemoniale Verständnis von Bildung. Mit dem Kompetenzbegriff wird endgültig ein Wechsel hin zu einem formalen Bildungsprinzip vollzogen, demzufolge vor allem die methodischen Fertigkeiten und Fähigkeiten geschult werden sollen. Begründet wird dieser paradigmatische Wechsel mit dem sog. „Obsoleszenztempo“ des Wissens, also der raschen Verfallszeit von Wissen in der sog. Wissens- und Informationsgesellschaft. Relevant soll in Zukunft nicht mehr sein, *was* ich aneigne, sondern *wie* ich aneigne. Es geht um die rasche Transferierbarkeit und Anwendbarkeit von Wissen, jedoch nicht um das Wissen, das die Persönlichkeit im Hinblick auf ihre Mündigkeit bereichern könnte. Damit wird die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe für hinfällig erklärt, die Bildungsinhalte geraten gegenüber den Kompetenzen in eine untergeordnete Position. Die Digitalisierung der Bildungsräume wird diesen Wechsel noch beschleunigen.<sup>x</sup>

5. Das neoliberale Bildungsverständnis setzt auf eine lückenlose Nutzung der Lernprozesse über die Lebensspanne, auf den Zwang zu lebenslanglichem Lernen. Selbst die informellen Erfahrungs- und Lernprozesse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sollen in Zukunft mit verwertet werden. Gemäß der Einsicht, dass die Plastizität der Menschen in Kindheit und Jugend am stärksten ausgeprägt ist, mit zunehmendem Lebensalter jedoch abnimmt, streben mächtige Konzerne nach stärkerer Einflussnahme auf die Prozesse der Bildung in Kindheits- und Jugendphase – eine Form der gesellschaftlichen Kolonisierung von Kindheit. Die frühkindliche Bildung wird nach der Bildungsexpansion der 1960er Jahre erneut als wertvolles ‚Zeitfenster‘ der Heranzüchtung von Humankapital entdeckt, fordern Arbeitgeber doch die systematische Standardisierung kindlicher Lernprozesse und die regelmäßige Evaluation von Leistungsstandards in den Kindergärten ab dem dritten Lebensjahr. Der begehrte Hirnschmalz

soll rechtzeitig in eine lukrative Form gebracht werden. Hinter dem Zauberwort der frühkindlichen Bildung<sup>xi</sup> verbirgt sich nichts anderes als eine früh ansetzende Bildungspiraterie.

**6.** Hinzu gesellt sich die künstliche Akzeleration von Lernprozessen over the life span. Möglichst früh und möglichst rasch sollen die verwertbaren Dispositionen für die zukünftige Arbeitskraft geschaffen werden. In dieser „Wirtschaftsphilosophie“ wird Bildung mit einer möglichst raschen Vermittlung von Wissen, Informationen und Kompetenzen verwechselt. Alle Prozesse, in denen sich Kinder auf produktive, auf kreative Weise und oftmals auf Umwegen mit Problemen und deren Lösungen beschäftigen, gelten als pure Zeitverschwendung. Dass in dieser Strategie permanent gegen sämtliche Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und der Pädagogik verstoßen wird, scheint dabei kein Problem zu sein. Im technokratischen Neudeutsch fordern Neoliberale: Schluss mit dem Zauber der Kindheit – Kindheit heißt Lernen! Und: Vermeidet Kunstpausen in der Bildung! Und in schönstem technokratischen Neudeutsch: Es geht um die Minimierung von Lernzeitverlusten. Wenn überhaupt der Begriff der Pädagogik in diesem Zusammenhang noch verwendet werden kann, dann handelt es sich um eine zynische Pädagogik.

#### Welches Menschenbild liegt dem neoliberalen Bildungsverständnis zugrunde?

Im Menschenbild kommen die kannibalischen Phantasien des neoliberalen Raubtierkapitalismus besonders zum Ausdruck. Wir haben es hier mit einer antihumanistischen Anthropologie zu tun, die eine zentrale pädagogische Kategorie, nämlich die der Bildsamkeit, radikal einseitig auslegt, nämlich als Biagsamkeit. Bildsamkeit wird nicht, wie in der pädagogischen Theorie, als Potenzial menschlicher Selbstbestimmung aufgefasst, sondern ausschließlich als Plastizität der menschlichen Sozialnatur gegenüber äußeren Formungsabsichten. Das neoliberale Denken bedient sich dabei der menschenfeindlichen Termini des Rohstoffes und der Resource. Beide Wörter haben seit den 1980er Jahren Eingang in die bildungspolitischen Debatten gefunden, obwohl sie doch eher in das „Wörterbuch des Unmenschen“ gehören. In diesen Wörtern äußert sich nicht nur ein von der bürgerlichen Öffentlichkeit kaum beanstandetes Vokabular der Unmenschlichkeit, sondern ebenso ein kulturimperialistisches Bildungsprojekt gigantischen Ausmaßes. Hier nur einige Kostproben: Intelligente Kinder sind der wahre Rohstoff in einem rohstoffarmen Land – Ein exportorientiertes und rohstoffarmes

Land benötigt vor allem eine Ressource: ihr Humankapital – Neben den „Produktionsfaktoren Boden und Kapital“ ist Bildung die wichtigste Größe bei der „Wertschöpfung“ – Neugeborene stellen eine nachwachsende Ressource dar, eine Reichtumsquelle, der ein enormes Wachstumspotenzial innewohnt – Unser Land aber braucht jedes Talent und darf keines verschwenden –Wir müssen die ökonomische Verfügung über Kindergehirne vorantreiben!

Die neoliberale Identifizierung des Menschen als eine Humanressource ist in diesem Zusammenhang besonders aufschlussreich. Der Gebrauch des französischen Wortes „Ressource“ (Mittel, Reichtumsquelle, Hilfsquelle) im Zusammenhang mit Bildung ist ebenso problematisch wie der des deutschen Wortes „Rohstoff“. Ressource verweist darauf, dass der Mensch nicht Zweck an sich ist, sondern lediglich das Mittel zum Zweck darstellt. Nicht weniger verwerflich ist die Metapher des Rohstoffs. Mit ihr begreift die neoliberale Ideologie den Menschen als noch unbearbeitetes, formbares und zu formendes, gleichsam biegsames Wesen und stellt es in einen Zusammenhang mit seiner lebenslänglichen Ausbeutbarkeit. Ausbeutbarkeit – solch ein böses Wort passt nicht in den neoliberalen Jargon! Wohlfühlwörter, bekömmlichere, verdauliche Begriffe klingen besser: Man spricht von Employability, von Beschäftigungsfähigkeit oder von Lernbereitschaft und –fähigkeit. Employability fußt auf der lebenslänglichen Biegsamkeit des Menschen für die wechselnden Anforderungen der Arbeitsverhältnisse und Produktionsbedingungen in einem technologisch hochgerüsteten Kapitalismus. Rohstoff – hier wird ein Begriff aus der Ökonomie auf das Feld der Menschenbildung übertragen. Die Semantik lässt ungeschminkt die negative Anthropologie hervortreten, die dem neoliberalen Menschenbild zugrunde liegt. In einem betriebswirtschaftlichen Wörterbuch heißt es: Rohstoff ist „ein Rohmaterial, das in einem Produktionsprozess in ein verwendbares Fertigprodukt umgearbeitet wird, um ver- oder gebraucht zu werden.“ Es gehört zur Eigenschaft von Rohstoffen, dass sie sich als formbar, gestaltbar, transformierbar erwiesen. Das Rohmaterial wird einer äußeren Behandlung unterworfen und gemäß einer gesellschaftlichen Zwecksetzung zugerichtet. Das Kind ist eine Rohstoffquelle, und zwar im Hinblick auf dasjenige Subjektvermögen, das durch Bildung in verwertbare Kompetenzen umgesetzt werden kann. Die spezifisch neoliberale Auslegung von Bildsamkeit lautet: Die menschliche Sozialnatur ist zum Humankapital bildbar. Wo das Entwicklungspotenzial von Kindern zum Rohstoff erklärt wird, wird mehr oder weniger unterschwellig deren Bearbeitbarkeit unterstellt, eine Prämisse,

die sich in gefährlicher Nähe zum faschistischen Gedanken der Zucht bewegt. Bildung heute läuft auf eine umfassende Beherrschung und Kolonisierung der menschlichen Natur hinaus. Nie waren Bildungseinrichtungen so strikt darauf abgestellt, Zuliefererinstitution für die kapitalistische Wirtschaft zu sein, Instanzen der Zucht des neoliberalen, sich selbst vermarktenden, zwangsautonomen Subjekts. Die menschenfeindliche Terminologie legt davon Zeugnis ab.

### Was passiert mit unseren Kindern? Die Vermarktung der kindlichen Natur

Die neoliberale Bildungsoffensive ist eingefasst in eine umfassende (neoliberale) Strategie, die auf Kommodifizierung gerichtet ist. Kommodifizierung meint die Modellierung der so genannten Humanressourcen von Kindern zum Zwecke ihrer wirtschaftlichen Verwertung. Gerade in dieser kurzen Entwicklungsphase der Kindheit sollen die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Humanressourcen in Humankapital umgewandelt werden, effizient und effektiv. Gleichzeitig sollen Kinder zu profitablen Kunden geformt werden. Die Kaufkraft von Kindern in der BRD wird auf 23 Milliarden Euro geschätzt, also eine verlockende Perspektive!

Eine Kategorie Erich Fromms kann uns als Erklärung dieses Phänomens dienen. In seiner Studie To Have or to Be? (1976) bezeichnet Fromm den Menschentypen, der sich vor allem im Verlauf des 20. Jahrhunderts herausgebildet hat, als den Marketing-Charakter. Der Marketing-Charakter repräsentiert einen Typus von Mensch, der sich dem Zwang unterwirft, seine Persönlichkeit als Ware auf dem Markt feilzubieten. Um dies erfolgreich zu tun, muss der Mensch von seiner Individualität absehen, von seiner Eigensinnigkeit, die ihn als Mensch charakterisiert, er folgt der Direktive der Inszenierung seiner Persönlichkeit nach Maßgabe ökonomisch-gesellschaftlicher Erfordernisse. Der Mensch wird auf seinen Markt-Wert reduziert, er wird zur Ware, zum käuflichen und verkäuflichen Produkt, zu einem Produkt, das präsentiert und getauscht werden kann. Resultat der Sozialisation des Menschen zum Marketing-Charakter ist seine Entmenschung. Er ist ein Individuum ohne Individualität, eine Persönlichkeit ohne Identität, ein Wesen, dessen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten unter dem gesellschaftlichen Druck der Vermarktung auf ein „selbst-loses Werkzeug“ zusammengeschrumpft sind. Das oberste Ziel des Marketing-Charakters, „unter allen Bedingungen des

Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein“ (Fromm), wird mit einer beispiellosen Zerstörung der eigenen Identität erkaufte.

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungstendenzen haben in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem dramatischen Vermarktungsdruck auch auf die Subjektwerdung, die Erziehung und die Bildung von Kindern und Jugendlichen geführt: die Expansion der Kulturindustrie, die mit den digitalen Medien noch einmal einen erheblichen Antriebsschub erhalten hat, die weitergehende Aushöhlung der Sozialisationsleistungen der Familie und die Erosion des Erziehungsgedankens, aber auch die technokratische Reform der Bildungsinstitutionen, die ohne einen Begriff von Bildung auszukommen glaubt und Bildung auf die Herstellung funktionaler Kompetenzen reduziert. Die neue Qualität der Kindheitsverhältnisse liegt in der nachhaltigen Kolonisierung der gesamten kindlichen Lebenswelt, die weitgehend schutzlos den Funktionsmechanismen des Marktes ausgeliefert wird. Der Marketing-Charakter, der bislang nur marginal die Lebenswelt von Kindern berührte, hat nun endgültig in den Kindheitsverhältnissen Einzug gehalten. Und das heißt: Schon in frühen Entwicklungsphasen sollen Kinder auf die Sorge um ihre „Verkäuflichkeit“ eingestimmt werden. Immer stärker geraten Kinder unter den Druck der Selbstvermarktung ihrer Persönlichkeit, der Reduktion ihres Wesens auf flache, anschiegsame, flexible und austauschbare Identitätsmuster. Immer mehr werden Kindheit und Jugend zu beschleunigten Durchgangsphasen der Transformation von Humanressourcen in Humankapital. Immer stärker werden Kinder von diesem Zwang zur Selbstvermarktung ihrer Persönlichkeit auf dem „Persönlichkeitsmarkt“ (Fromm) ergriffen. Verrohungstendenzen in kindlichen Sozialisationsräumen, Mobbing-Strukturen an Schulen, der Vandalismus – sie spiegeln diesen Kolonisierungsprozess negativ wieder. Unterstützt wird dieser Druck zur Selbstvermarktung noch durch Floskeln, die der neoliberalen Selbstoptimierung zusätzliche Legitimation verleihen und leider von der Pädagogik allzu oft übernommen werden: das Kind als „Eigenkonstrukteur seiner Welt“, der Mensch als „sich selbst steuernder Lerner“, als „spontan autonomes Wesen“, als „Bastler seiner eigenen Biographie“. Die konstruktivistische Pädagogik, die in diesen Formulierungen durchscheint, ist die dem Neoliberalismus im Feld der Bildung entsprechende Ideologie.<sup>xii</sup>

Das erschreckende an dieser Entwicklung betrifft unser eigene Profession: Warum lassen wir zu, was gegen alle Einsichten der Pädagogik gerichtet ist? Bildung und Pädagogik stehen nicht außerhalb des neoliberalen Raubzuges, sie sind entscheidende Motoren dieser Negativentwicklung, betreiben die Ausbeutung der kindlichen Subjektvermögen schamlos voran. Wir alle, wir Pädagoginnen und Pädagogen, sind mitverantwortlich für die Durchsetzung dieser gefährliche Tendenz, obwohl wir uns doch gerne als Kinderfreunde und Gutmenschen feiern. Ohne unsere tatkräftige Mithilfe wäre die neoliberale Besetzung von Pädagogik und Bildungspolitik nicht möglich gewesen. Wir aber helfen aktiv mit, den entsprechenden Habitus des Marketing-Charakters in Kindern herzustellen: instrumentelle, funktionalistische Haltungen zur Welt, zum eigenen Leben, aber auch zum eigenen Selbst, Haltungen, die vom Prinzip des Tauschs und Verkaufs der eigenen Persönlichkeit bestimmt sind. Wir treiben Kinder in einen sozialdarwinistischen Konkurrenzkampf hinein, und rüsten sie auch noch auf mit der Resilienzkompetenz, die für die Selbstbehauptung im kapitalistischen Haifischbecken benötigt wird. Hier beginnt mit pädagogischer Unterstützung der Vorkrieg, werden die Potenziale gesellschaftlicher Friedlosigkeit grundgelegt, menschliche Zeitbomben produziert. Wir betreiben das Gegenteil von dem, was Adorno „Entbarbarisierung“ genannt hat. Früh schon müssen Kinder erfahren, dass es nicht um sie selbst als Mensch geht, sondern um ihren Wert als Tausch- und Prestigeobjekt, dass es nicht um ihr Glück geht, sondern um ihre Funktion, dass nicht das Universum ihrer Ängste, Nöte, Probleme und Fragen im Zentrum von Bildung und Erziehung stehen, sondern der Zwang zur zerstörerischen Selbstbehauptung auf Kosten der anderen.

### Was ist zu tun?

Ich sehe drei Aufgaben der Kritik neoliberaler Bildungspolitik: 1. Die Kritik der Besetzung ehemals emanzipatorischen Begriffen durch die neoliberale Ideologie („Autonomie“ ≠ Selbstbehauptung; „selbstreguliertes Lernen“; „bürgerschaftliches Engagement“) 2. die Kritik der privatwirtschaftlichen Denkmuster und Organisationsformen, die schon erschreckend weit in das öffentliche Bildungswesen eingedrungen sind und 3. Die Bekämpfung der neoliberalen Bildungsauffassungen, wie sie sich im gesellschaftlichen Alltagsverstand etwa bei Eltern und Lehrerinnen und Lehrern sedimentiert haben.

Derzeit ist Bildung in der Gesellschaft als eine Schlüsselfrage anerkannt. Es geht darum, die öffentliche Wahrnehmung von Bildung aus seiner affirmativen Verkapselung zu befreien. Wir müssen das hochgepuschte Thema Bildung für einen neuen Diskurs über den Zuschnitt, die Aufgaben und die Perspektiven von Bildung nutzen. Die praktische Umsetzung von Bildung nach Maßgabe des vorherrschenden Bildungsverständnisses bewirkt Unbehagen und Leiden: zuvorderst bei den Schülerinnen und Schülern, bei den Eltern, ebenfalls bei den Lehrpersonen und Pädagoginnen und Pädagogen. An diesem Unbehagen gilt es anzusetzen, dieses Unbehagen gilt es in Bewusstsein zu überführen, ein Vorhaben, das wiederum nur über einen Bildungsprozess sui generis eingeleitet werden kann. In diesem wäre die kulturindustriell geschürte, das Bewusstsein einnehmende Bildungshysterie als Mittel von Herrschaft kenntlich zu machen und zu überwinden.

Eine Erschütterung der vorherrschenden Bildungsauffassung wird zunächst an der internen Logik neoliberaler Bildungsplanungen und an ihren immanenten Widersprüchen anzusetzen haben. Insbesondere die bereits identifizierten negativen Auswirkungen neoliberaler Bildungspolitik sind in dieser Arbeit der Kritik in den Fokus zu rücken. Die Kosten einer verfehlten Bildungspolitik sind zu beziffern! Neoliberale Bildungsplanungen produzieren mit ihrem Paradoxon der Überbürokratisierung von Lernprozessen das Gegenteil von dem, worauf sie ihrem eigenen Anspruch nach tendieren, nämlich auf die Freilegung der kreativen geistigen Potenziale der Menschen. Die vielfältigen Maßnahmen der Modularisierung, der Vermessung, der Evaluation und schließlich der Präsentation von Bildungsprozessen und ihren Ergebnissen – sie töten nicht nur die kreativen Potenziale ab, sie wecken auch niederste Verhaltensmechanismen des egoistischen Vorteilsstrebens, des wechselseitigen Ausstechens, der Selbstbehauptung auf Kosten der Anderen. Das Phänomen des „Learning to the test“ ist sicherlich noch eine harmlosere Variante aus dem Spektrum dieser Negativeffekte. Konkurrenz belebt nicht, Konkurrenz zerstört das Geschäft, sie produziert, jedenfalls im Bereich der Bildung, soziale Verwerfungen, die nicht nur in der Bildung selbst spürbar werden. Diese Verwerfungen gilt es herauszuarbeiten und öffentlich zu machen.

Darüber hinaus ist die Arbeit an einem neuen Bildungsbegriff überfällig. Die reine Analyse, so sehr sie auch die skandalösen Bildungsverhältnisse aufzudecken mag – sie reicht nicht aus,

um gesamtgesellschaftlichen Protest zu mobilisieren. Die Analyse kann die Bedingungen und Koordinaten von Bildung unter den bestehenden Verhältnissen bestimmen und beanstanden, aber sie liefert noch keinen Maßstab für bildungspolitische Alternativen. Ziele, Aufgaben und Anlagen von Bildung können nicht aus dem gesellschaftlichen Bedarf oder aus gesellschaftspolitischen Problematiken deduziert werden – dies wäre soziologischer Empirismus. Wir müssen keimhafte Alternativen entwickeln, eine Bildungsutopie, die über das Bestehende bereits hinausweist. Ohne die Aura einer Alternative bleibt Kritik ohnmächtig, bleibt sie ohne Einfluss auf die Gestaltung der Verhältnisse. Darüber hinaus ist nur ein kritisch-emanzipativer Bildungsbegriff in der Lage, bildungspolitisches und pädagogisches Handeln zu orientieren. Erst ein entfaltetes Verständnis von Bildung kann die Kriterien für eine bildungspolitische Alternative zu vorherrschenden Bildungsplanungen liefern und damit auch Prüfsteine für eine Auswahl und Legitimation von Inhalten der Bildung zur Verfügung stellen, die für Individuum und Gesellschaft maßgeblich sind. Die gemeinsame Arbeit an einem neuen Bildungsverständnis ist die Bedingung dafür, dass bildungspolitische Alternativen nicht als bloßer Reflex auf gesellschaftliche Problemlagen präsentiert oder gar als technokratische Maßnahmen installiert werden.

Die dringliche politische Aufgabe wird jedoch weiterhin darin bestehen, die privatwirtschaftliche Organisation des Bildungssektors dort zu verhindern, wo sie noch nicht konsequent durchgeführt wurde, aber auch für eine entschiedene Rücknahme seiner Ökonomisierung zu kämpfen, wo sie bereits Fuß gefasst hat. Es geht zentral um eine Art Resozialisierung der Bildung, d. h. um ihre Zurückbettung in den gesellschaftlichen Verantwortungsbereich. Eine Bedingung für diesen Kampf ist die Selbstkritik unserer Profession an ihrem Beitrag zur Durchsetzung neoliberaler Bildungsverhältnisse, aber auch die Überwindung des Kadavergehorsams, der kollektiven Widerstand verhindert, ohne den wir keine Chance zur Gegenwehr, geschweige denn zur Durchsetzung einer politischen Alternative haben. Eine Gegenbewegung zum Neoliberalismus muss die Kolonisierung eigensinniger kindlicher Subjektivität zurückdrängen, sie muss sie von den bürokratischen Standardisierungs- und Evaluationskorsetts befreien, die nichts anders sind als Mittel von Herrschaft. Die Rückführung von Bildung in eine demokratische gesamtgesellschaftliche Verantwortungskultur ist angesichts der negativen

Erfahrungen der Menschen mit privatisierten öffentlichen Aufgabenfeldern nicht ohne gesellschaftliche Realisierungschance. Sie sollte unbedingt genutzt werden!

### Literatur zum Neoliberalismus

Bourdieu, Pierre: Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion, Konstanz 1998

Butterwegge, Christoph/Bettina Lösch/Ralf Ptak: Kritik des Neoliberalismus, Wiesbaden 2007

Chomsky, N.: Profit over People. Neoliberalismus und globale Weltordnung, Hamburg 2004 (9. Auflage)

Holland-Letz, Matthias (2015): Scheinheilige Stifter. Wie Reiche und Unternehmen durch gemeinnützige Stiftungen noch mächtiger werden, Köln.

Mertens, Peter: Wie können sie es wagen? Der Euro, die Krise und der große Raubzug, Mainz 2013

Polanyi, Karl: The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen, Frankfurt am Main 1978

### Literatur zur Einordnung des neoliberalen Bildungsverständnisses

Bernhard, Armin: Biopiraterie in der Bildung. Einsprüche gegen die vorherrschende Bildungspolitik, Hannover 2010

Bernhard, A.: Humanressourcen und flexibles Subjekt: Anmerkungen zur vorherrschenden Bildungsauffassung und zu ihrer Bekämpfung im „Geist der Abspaltung“, in: Das Argument, Jg. 55, 2013, Nr. 302, S. 371-383

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände: Bildung schafft Zukunft. Bessere Bildungschancen durch frühe Förderung. Positionspapier zur Frühkindlichen Bildung, Berlin 2006 (2. Auflage)  
Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände: Bildung schafft Zukunft 2012, Berlin 2012

Fromm, Erich: Den Menschen verstehen. Psychoanalyse und Ethik, München 2011 (9. Auflage)

Fromm, Erich: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München 2001

Heydorn, Heinz-Joachim: Werke Band 4: Bildungstheoretische und pädagogische Schriften 1971-1974, Vaduz 1995

Kluge, Jürgen: Manifest zur Bildung, in: Kilius, Nelson/Jürgen Kluge/Linda Reisch (Hrsg.): Die Bildung der Zukunft, Frankfurt/Main 2003, S. 321-335

Krautz, J. : Ware Bildung – Universität und Schule unter dem Diktat der Ökonomie, München 2007

Pongratz, L. A.: Bildung im Bermuda-Dreieck, Paderborn 2009

Vereinigung der Bayrischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.): Bildung neu denken – das Zukunftsprojekt, Op-  
laden 2003

---

<sup>i</sup> Das erste Experiment auf diesem Gebiet wurde an einem 11. September, nämlich 1973, in Chile gestartet.

<sup>ii</sup> Gemeint ist die englische Manchesterpartei, die die Interessen der englischen Industriebourgeoisie vertritt.

<sup>iii</sup> Gerade aber die Semantik des Wortes Privatisierung hätte misstrauisch machen müssen: Das lateinische Wort „privare“ heißt „berauben“. Etwas, das privatisiert wird, wird demzufolge der öffentlichen Kontrolle beraubt, es soll nicht mehr der gesellschaftlichen Regulierung und Kontrolle unterstellt sein.

<sup>iv</sup> Bourdieu hat 1998 den Neoliberalismus als „konservative Revolution neuen Typs“ charakterisiert. Denn die Restauration der gesellschaftlichen Verhältnisse wird nicht mehr mit einer Blut- und Bodenideologie begründet, sondern schmückt sich mit den Insignien des Fortschritts, der Rationalität und der Modernität.

<sup>v</sup> TISA: Trade in Services Agreement: seit 2012 verhandeltes Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen. Handelshemmnisse im Dienstleistungsbereich (Gesundheitsversorgung, Wasserversorgung, Energieversorgung und Bildung) sollen beseitigt werden.

<sup>vi</sup> Gemeint sind etwa moralische, eigensinnige, soziale, respektbezogene, reflexive Momente.

<sup>vii</sup> Anlagemöglichkeiten können geschaffen werden durch die Erschließung neuer Märkte in anderen Ländern und Kontinenten und/oder durch die Besetzung der letzten Reste menschlicher Subjektivität, die noch nicht den Marktgesetzen zum Opfer gefallen sind.

<sup>viii</sup> Das Wort Bildung meint sowohl Bildung als *Prozess* wie auch Bildung als *Ergebnis*. Im neoliberalen Bildungsverständnis wird sowohl der Prozess der Bildung wie das Ergebnis der Bildung vermarktet: Die Herstellung der Bildung wird Marktgesetzen unterworfen und die Bildungszertifikate, die uns eine formal abgeschlossene Bildung attestieren, werden als Ware auf dem Arbeitsmarkt gehandelt.

<sup>ix</sup> Ziegler kritisiert mit diesem Begriff die gegenwärtige Wirtschaftsweise, die auf eine hemmungslose Einverleibung verwertbarer Gegenstände unseres blauen Planeten angelegt ist. Einverleibt werden Dinge wie Grund und Boden, Bodenschätze, fossile Energieträger und Naturkräfte, technische Apparate und Produktivkräfte, um den größtmöglichen Gewinn zu erzielen. Diese Strategie des Kannibalismus macht vor der inneren Natur des Menschen nicht halt.

<sup>x</sup> Die Bildung kann an beliebig wechselnden Gegenständen erfolgen, das menschheitliche Kulturerbe in seinem Bildungsarsenal wird aus der Bildung ausgeschieden.

<sup>xi</sup> Der Wechsel in der Terminologie zeigt dies bereits an: frühkindliche Bildung ersetzt den Terminus der frühkindlichen Erziehung.

<sup>xii</sup> Auch die Rede vom „selbständigen Kind“ entlarvt sich als pure Ideologie, die die skandalöse Auflösung gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme mit pädagogischer Hilfe verschleiert. Verschleiert werden in diesen Formulierungen die psychosozialen Belastungen, die wir Kindern in verantwortungsloser Weise damit zumuten.